

Wortwechsel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fuss- beschwerde

Die Frühlingskur

Es lässt sich nicht länger verschweigen, dass unseren Füßen weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird, als sie verdienen. Gäbe es nicht ein paar Schuhfabrikanten, die fleissig die Werbetrömmel rühren, krächte kein Hahn nach unseren Gehwerk-

Von Gerd Karpe

zeugen. Auch die Hühneraugen hätten keine Chance, uns ab und zu schmerzlich an unsere Füße zu erinnern. Immer sind es die Hände, die im Mittelpunkt stehen. Das ist ungerecht. Schliesslich kann jeder ohne Mühe seine Hände in den Schoss legen. Wer das gleiche mit seinen Füßen fertigbringt, kann sich immerhin im Zirkus sehen lassen.

Ohne Füße kämen wir im Leben nicht vorwärts. Wenngleich es dazu auch noch der Ellbogen bedarf. Im Sport gäbe es keine Geher, Läufer und Springer. Selbst auf Fussball müssten wir verzichten. Das allein zeigt deutlich: Unsere Füße sind nicht bloss dazu geschaffen, dass andere uns darauf herumtrampeln.

Wissenschaftlich gesehen ist so ein Fuss eine hochinteressante Sache. Immerhin besteht er aus sechsundzwanzig Knochen. Sieben davon gehören zur Fusswurzel, fünf zum Mittelfuss und vierzehn zu den Zehen. Die Fusswurzelknochen bestehen wiederum aus dem Sprungbein und dem Fersehbein, pardon, dem Fersenbein. Ausserdem gehören dazu das Kahnbein, das Würfelbein und drei Keilbeine. Dieses Wunderwerk der Gehtechnik wird Tag für Tag achtlos in einen Schuh gezwängt.

Es ist kein Kunststück, gering-schätzig auf die Füße herabzusehen. Weil sie ständig von Staub, Nässe und Kälte bedroht sind, ist ihre Wertschätzung äusserst gering. Tritt das Wort Fuss in Begleitung eines anderen auf, so wird das besonders deutlich. Als Fussvolk wird niedereres Volk bezeichnet, der Fusstritt ist gemein, die Fussangel ist hinterhältig und Fusslappen sind anrücklich. Selbst der Fusspilz jagt nicht nur Feinschmeckern eine Gänsehaut über den Rücken. Wer sich in die Gesellschaft der Füße begibt, verliert jederlei Ansehen.

Längst haben die Hände den Füßen den Rang abgelassen. Kein Mensch wäscht seine Füße in Unschuld, erledigt eine Sache im Fussumdrehen oder schüttelt sich etwas aus dem Fussgelenk.



BILD: HEINZ STIEGER

Fussbeschwerden werden kaum zu Kenntnis genommen. Als schwacher Trost nach nasskalten Tagen bleibt einzig und allein die Begegnung mit der Wärmflasche.

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Posaunen:
Heissluft-
Dampfbäder für
Hinterteile

Knackis

Helvetiens grösste Tages- und zugleich einzige Boulevardzeitung, die täglich das Photo eines Oben-ohne-Girls mit witzigen Sprüchen veröffentlicht, ist von acht Schweizerinnen aufgefordert worden, jeden Tag das Bild eines jungen, bildschönen, appetitlichen, knusprigen, knackigen Boys zu bringen. Als Kontrast zu ihren «un-sportlichen Ehemännern, die mit dem Stumpfen vor dem Fernseher die Sportschau ansehen und selber nie ein Bein lupfen, diese schwabbeligen Männer». Unterzeichnet haben die acht Stauffacherinnen nur mit ihren Vornamen. Denn: «Wenn unsere Ehemänner, die biedereren dicken, erfahren würden, was wir da fordern, es gäbe handfesten Krach. Denn was für Männer gut ist, ist für Frauen noch lange nicht billig.»

fhz